

Für Verantwortung und Mitgestaltung, gegen Angst und Gehorsam

Autor: Tobias Diemer

19. September 2006

Bericht über ein Interview von Prof. Dr. Wolfgang Edelstein zum Thema „Disziplin und Gehorsam: Erleben alte Erziehungswerte eine Renaissance?“ im Deutschlandradio Kultur

Im Zusammenhang der aktuellen Diskussion um in jüngerer Vergangenheit vermehrt in der Öffentlichkeit formulierter Plädoyers für eine Rückkehr zu alten Erziehungswerten wie Autorität, Gehorsam und Disziplin hat Prof. Dr. Wolfgang Edelstein in einem Interview im Deutschlandradio Kultur zum Thema „Disziplin und Gehorsam: Erleben alte Erziehungswerte eine Renaissance?“ Stellung für demokratiepädagogische Erziehungswerte wie Verantwortung und Mitgestaltung bezogen.

Der jüngst von Dr. Bernhard Bueb, dem ehemaligen Schulleiter des Elite-Internats Schloss Salem, in einem Spiegel-Interview sowie seinem neuerschienenen Buch „Lob der Disziplin“ geäußerten These, Disziplin sei das „Tor zum Glück“, setzt er entgegen, dass man Menschen nur zu freien und demokratischen Personen heranbilden könne, wenn man ihnen frühzeitig die Möglichkeit gebe, Demokratie als Lebensform zu erfahren. Bernhard Bueb hatte im Interview mit dem Spiegel u.a. die Meinung vertreten, man erziehe Kinder nicht dadurch zur Freiheit, „dass man ihnen frühzeitig Freiheiten gewährt. Freiheit ist eine spät erworbene Tugend, die viel Disziplin erfordert und die man nach vielen Stadien der Selbstüberwindung erwirbt“, so Bueb. „Der Weg zur Selbstdisziplin und damit zur Freiheit führt über Disziplin.“ Es sei ja, so Bueb, „auch nicht notwendig, mit 15 Jahren regelmäßig zu trinken, um den Umgang mit Alkohol zu erlernen [...]. Das Gleiche gilt eben auch für die Demokratie“ (Der Spiegel 37/11.9.06, S. 214).

Wolfgang Edelstein kritisiert diese Überlegungen in seinem Interview zunächst dahingehend, dass Bueb zwei grundlegende „Verwechslungen“ unterliefen. Zum einen verwechsle Bueb „prinzipienregulierte Beziehungswelten, zu denen Familienerziehung und Schulerziehung gehören, mit dem Autoritarismus. Er glaubt, man braucht eine autoritäre Einstellung, um Prinzipien durchsetzen zu können. Es zeigt sich aber,“ so Edelstein, „dass Prinzipien dann durchgesetzt werden können, wenn Kinder und Jugendliche den Sinn in diesen Prinzipien erkennen.“ Ein zweiter Fehler besteht Edelstein zufolge darin, „dass er Demokratie und ‚laisser-faire‘ einfach verwechselt. [...] Er hat sich offensichtlich überhaupt nicht den Unterschied zwischen Demokratie als Lebensform und Demokratie als Regierungsform klar gemacht [...] und glaubt, dass so etwas wie Demokratie in der Klasse oder in der Schule gar nicht möglich ist, weil er sich Demokratie als Wahlvorgang, als Regierungsvorgang vorstellt und nicht als Lebensform.“

Ein Erziehungsverständnis in einem an diesem Begriff der Demokratie als Lebensform orientierten Sinn, wie es dem BLK-Programm Demokratie lernen und leben zugrundeliegt, kann seinen weiteren Äußerungen zufolge als „Ausweg“ verstanden werden aus dem Streit zwischen Positionen auf der einen Seite, die auf Angst und solchen auf der anderen Seite, die auf Freiheit als grundlegende Erziehungsstrategie setzen. Keine der beiden Seiten kann seinen Ausführungen zufolge einen gelungenen Erziehungsansatz bieten. „Angst“, so Edelstein, „ist das traditionelle Mittel der Disziplinierung.“ Aber, so sein Gedanke hierzu: „Eine moderne, eine demokratische, eine liberale Konzeption von Bildung und von Kultur wollte Angst eliminieren und hat Angst wenigstens zu Teilen substituiert durch sinnvollere Kategorien als die einer blinden Gehorsamserfordernis.“ In umgekehrter Weise stellt sich ihm zufolge auch eine von konservativen Stimmen als „Kuschelpädagogik“

geschmähte Erziehung als „fehlgeleitet“ dar, insofern als sie „nichts fordert und dafür Gratifikationen austeilte“.

Um einen Ausweg aus dieser verfahrenen Situation zu finden, müsse man „überlegen, inwieweit die Kritik an der Kuschelpädagogik zurecht formuliert wird und inwieweit die Kritik an der Angst als Strategie zurecht in Frage gestellt wird.“ Dabei gibt er zu bedenken, dass „Kuschelpädagogik“ ein „pejoratives Wort“ sei, dass allzu oft und auf übergeneralisierende Weise dafür verwendet werde, „Totschlägerargumente“ zu generieren. [...] Damit [...] entwertet man bestimmte Ansätze und bestimmte Vorstellungen, auch bestimmte erprobte Verfahrensweisen.“ Als Alternative verweist er auf die „Auffassung [...], dass man Leute zu Demokraten heranbilden kann, nur indem man ihnen die Möglichkeit gibt, Demokratie als Praxis zu erleben, also als eine Lebensform, die demokratisch gestaltet ist.“ Dazu gehört, „dass man Verantwortung für sein Handeln übernimmt“. Dies zu lernen, müsse die Schule Gelegenheiten bieten. Tatsächlich jedoch tue „unser autoritär gestaltetes Schulsystem [...] das in der Regel nicht.“ Vor dem Hintergrund des BLK-Programms Demokratie lernen und leben spezifizierte er solche zu eröffnenden Gelegenheiten der Verantwortungsübernahme und Mitgestaltung in zwei Hinsichten genauer: „Zur Demokratie als Lebensform gehört, dass der Unterricht Elemente einer demokratischen Verhandlungskultur gewinnt. Nicht indem man den Schülern die Macht dazu überträgt, zu lernen, was sie wollen, indem sie lernen, miteinander und mit ihren Lehrern so zu leben und ihre Lebenssituation in Schule und Unterricht so auszuhandeln, dass sie im Unterricht als Akteure beteiligt sind. Das zweite Element ist, dass sie in einem bisher strukturell nicht vorgesehenen Maßstab, Projekte machen, in denen sie selber planen, durchführen, evaluieren und präsentieren, was sie damit geleistet haben.“ Übergreifendes Ziel bei alledem sei es, „dass man in der Schule auf kooperative Verhältnisse trifft, die man als seine eigenen Verhältnisse dann auch verantwortet.“

Hinsichtlich der Chancen, die darauf bestehen, dass sich die deutschen Schulen in dem skizzierten Sinn positiv entwickeln werden, äußerte er sich vorsichtig optimistisch. Zunächst einmal habe es die Fraktion, die auf Disziplin, Gehorsam usw. setze, „leichter im deutschen System, in dem gewissermaßen die Ständeschule systematisch etabliert ist seit dem 19. Jahrhundert. Insofern hat sie mehr Resonanz.“ Im Zusammenhang europäischer und internationaler Entwicklungen zeigten sich jedoch beachtliche Perspektiven: „Die Verhältnisse jedoch werden eher unsere Demokratielinie unterstützen, weil die Europäische Union, der Europarat und die OECD sich eindeutig auf diesen Weg begeben haben, auf dem Menschenrechte, Nachhaltigkeit, Demokratie und soziale Inklusion als gemeinsame Ziele aller Schulsysteme der europäischen Union und der OECD Leitwerte sein und eine leitende Rolle spielen sollen.“

Das Interview wurde am Montag, dem 18.9. in der Sendung „Radiofeuilleton“ auf Deutschlandradio Kultur gesendet. Auf folgender Seite befindet sich eine Kurzzusammenfassung des Interviews und steht das vollständige Gespräch für begrenzte Zeit zum Nachhören und Herunterladen zur Verfügung:

<http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/thema/544258/>

Links zum Thema

Plädoyer für Gehorsam und Disziplin. Bernhard Bueb kritisiert Tabuisierung in der Pädagogik. Gespräch mit Bernhard Bueb auf Deutschlandradio Kultur vom 15.9.2006.

<http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/kulturinterview/543314/>

„Disziplin ist das Tor zum Glück“. Gespräch mit Bernhard Bueb. In: Der Spiegel 37/11.9.2006, S. 212-216.

<http://service.spiegel.de/digas/servlet/find/DID=48826383>

Vom richtigen Gebrauch der Autorität. Die Thesen des Pädagogen Bernhard Bueb Gespräch mit Josef Kraus, Präsident des Deutschen Lehrerverbandes, im Deutschlandfunk vom 16.9.2006

<http://www.dradio.de/df/sendungen/kulturheute/543917/>

"Angst allenthalben". Bestseller-Autor Frank McCourt über seine Zeit als Lehrer Gespräch mit Frank McCourt in Deutschlandradio Kultur vom 14.9.2006

<http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/thema/543152/>